

# Mauerinschriften

Autor(en): **Holstein, August Guido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **68 (1993)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324451>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# MAUERINSCHRIFTEN

## I.

Vieles wäre  
auf Mauern zu schreiben,  
doch sind sie Behälter und Schutz  
vor dem Wirrwarr der Strahlungen  
unserer elektronischen Welt,  
dem täglichen Erguss der Medien  
auf dem gigantischen Schuttablagerungsplatz  
unserer Geschichte.

Fest die Mauer gegen die Flut des Unnützen,  
den Wogen künstlich-falschen Lebensersatzes.  
Sieh, dass das Datum des gekauften Glücks  
nicht schon verfallen ist, dies wäre zum Beispiel  
auf die Wand zu schreiben des Konsumtempels.  
Doch hat ein Eifrig-Besorgter und Frommer  
schon auf die Mauer gepinselt, wieder verblasst es,  
«Jesus lebt!»

diese Botschaft von aussen,  
die aus dem Innern wachsen sollte.

Darunter schablonenmässig, wie farbige Stempel,  
zackig, eher entfernt von der Menschheitsstufe  
des Kreativen – von tief unten heulen die Wölfe im Menschen –  
doch mit Farbanstrich und einem Anhauch des Dekorativen,  
jedoch ungezähmt, wild-arrogant und unerzogen  
– da nicht nur die Väter, auch die Mütter fehlten –  
die in die Mauern gepressten Chiffren des Nonsens,  
die Marke, ähnlich der Duftnote des Hundes.

Auch dort, bei der Unterführung, wo die Lehrerin  
die Schülerinnen grosse, gelbe Sonnenblumen malen liess

zur Freude aller, auf den Beton, und sie sagen:  
«Kampf dem Beton!»  
die Beschmutzer, Weiterbeschmutzer unserer Welt, wenn schon  
das Wasser, die Luft, die Phantasie durch den Videomarkt  
beschmutzt ist, dann auch die Mauern unserer Städte.  
Aus früheren Zeiten mit Messing die Markierung der Überschwemmung,  
heute die Marke des Unrates in den Menschen:  
«Star war» «Parasiten raus!» «Fuck the...».  
Doch glücklicherweise schlägt sich auch Normalmenschliches  
in die Schriftschleifen: «Eros, ti amo per sempre, Ines.»  
Und alle dürfen es wissen, es steht auf der Mauer:  
«Pedro ist der schönste Mann auf der Welt.»

## II.

Wuchtig, soldatisch-stramm steht der Stadtturm,  
Stolz seit Jahrhunderten und geduldig  
im Lärm des Verkehrs und Tagesgeschreis,  
doch ungeduldig kitzelten die darin Gefangenen  
noch vor kurzem an seine Innenwände  
vor Langeweile und Verdruss über sich selber,  
buchstabierten die Tage und Nächte,  
setzten Strich auf Strich beim Kalender.  
Wegen einem Nichts oder Bagatellen  
waren die meisten wohl nicht im Gefängnis.  
Hätten sie im Leben Herzen gezeichnet,  
meint der Bürger, anstatt auf Wände,  
sie hätten nicht absitzen müssen, doch lässt sich  
die Welt und die Wahrheit niemals  
in solch einfache Sätze fassen.  
Wer ist der Schuldige? steht nicht an der Wand,  
sondern: «Ich möchte niemals eine Träne  
in deinen Augen sein.» Sie wünschen mehr Liebe,  
mehr Freiheit und Frieden und schreiben's  
unbeholfen an die schweigsam-stillen Mauern,  
wenn es in ihnen so laut schreit und reimt:  
«Knast in time selten daheim».  
Natürlich der Staat, der sie gepackt,  
ist für alles verantwortlich: «Fuck...  
scheiss Staat», er sieht schwarze Sterne

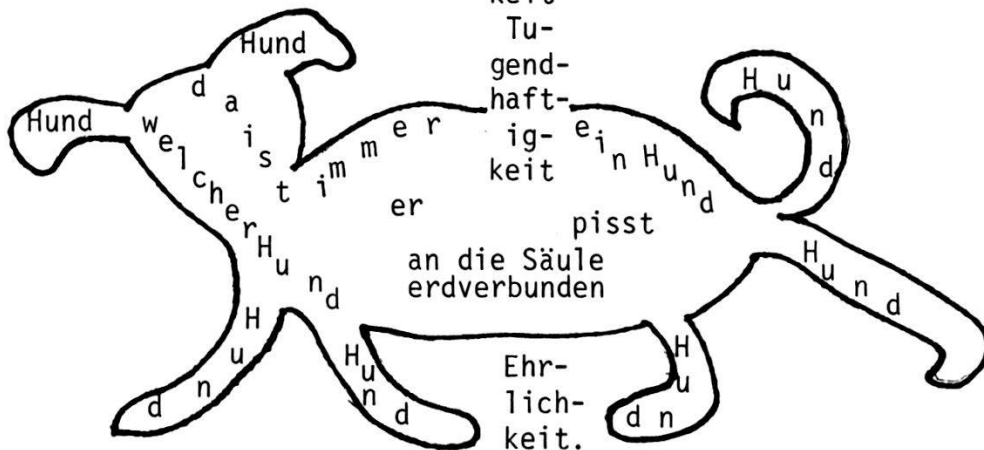
an der Wand, Grabsteine, Kreuze und Dolche,  
Schlangen mit gespaltener Zunge, explodierende Vulkane.  
Ein Elefant schreitet, schreitet auf ihn zu aus dem Gemäuer,  
trampelt, trampelt: «Born to be free and wild!»  
Der Elefant steht inmitten der Stadt,  
die Busse fahren zwischen seinen Pranken durch.  
In seinen Augen glüht das Abendrot.  
Gefangener, deine Tageszeit ist die Nacht.  
«Ich wäre jetzt gern mit euch zusammen»,  
schrieb auch einer ganz klein an die Wand.

### III.

Pour tout il faut payer dans la vie.  
Il n'y a que la mort qui est gratuite.  
Welcome to this «Luxus-Appartement»!  
Veni, vidi, vici.  
Befreit das Fahrrad! Weg mit dem Lenker.  
Ein Folck, ein Reich, ein Führer, Sieg HEIL.  
Anarchie ist machbar, Frau Nachbar.  
Schläft ein Lied in allen Dingen,  
die da träumen,  
fort und fort hebt die Welt an zu singen,  
triffst du nur das Zauberwort.  
Gefangen sein, jeder Tag ein verlorener Tag  
und jeden Tag einen Vogel mehr.  
Auch Rocker sind Menschen  
...make free und happy...  
Ich hasse Bullen. Jesus lebt.  
Matto regiert nebst einem Kleber  
Denner-Aktion 1.95.  
Aus Spass wird Ernst –  
und Ernst lernt jetzt laufen.  
Idiot, mach, dass du raus kommst!  
Sylvia, ich liebe dich!  
Wer zeichnete den ängstlichen Hasen?  
Die Türe ist hier, aber wo ist der Schlüssel?  
Each day it gets harder  
and each day brings you nearer  
to go out!

IV.

Verdienst  
Rechtschaffen-  
heit  
an  
jedem  
Tag  
seine  
Pflicht  
und  
Ein-  
satz  
für  
das  
Wohl  
aller  
Arbeit  
jeder  
an  
seinem  
Platz  
Ge-  
recht-  
ig-  
keit  
Ge-  
dulld  
und  
Dienst  
am  
Nächsten  
mit  
Höf-  
lich-  
keit  
Spar-  
sam-  
keit  
Tu-  
gend-  
haft-  
ig-  
keit  
ein Hund  
pisst  
an die Säule  
erdverbunden  
Ehr-  
lich-  
keit.



## V.

«Häuser sind nicht zum Geldmachen da»,  
eine seltene Inschrift,  
denn die Intelligenten  
schreiben nicht auf Mauern.  
Aber wirklich, das Brot  
ist zum Essen, die Häuser  
zum Wohnen und Arbeiten.  
Durch den Dienst an der Gemeinschaft  
verdient jeder sein Brot.  
Doch schrieb dies vielleicht einer  
in einem anderen Jahrhundert,  
denn da heisst es an der Wand  
«Häuser sind nicht zum Geldmachen da»  
aus Gründen und nicht aus Nonsens.  
Man plaziere die Schrift im Museum  
für die spätere Geschichtsschreibung,  
denn Mauerinschriften  
mit Sinn in diesem unsinnigen Jahrhundert  
sind selten.

August Guido Holstein